

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 84=104 (1938)

Heft: 3

Artikel: Besondere Kampfmittel und Massnahmen für die Verteidigung unseres
Landes

Autor: Muralt, Heinrich von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-15379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Certaines difficultés d'ordre pratique surgiraient de l'introduction de ce programme. Tout d'abord, il faudrait procéder à quelques transformations sur nos places de tir, de manière à ce qu'on puisse tirer à 200 comme à 120 m. Il suffirait d'ériger sans grands frais des banquettes de tir en terre aux distances indiquées. La première partie du programme ne sera pas plus compliquée à organiser et à exécuter que maintenant. Il en est autrement pour la seconde, dont les exercices se tirent au commandement. Il faudra prévoir comme directeur responsable une personne habituée à commander (officier ou sous-officier) qui formera ses adjoints elle-même, de manière à ce que le mécanisme d'organisation fonctionne sans accroc. Aux cibles, notons une petite innovation: le chef cible fera élever et abaisser les cibles et signaler les touchés au commandement. Il est responsable envers le directeur du tir de la bonne exécution du travail aux cibles.

Combien d'autres problèmes se présenteront quand il s'agira d'appliquer un programme de ce genre, mais qu'ils seront négligeables en regard de la satisfaction que nous aurons à voir s'améliorer les résultats et se développer les facultés de nos hommes.

Je n'ai pas la prétention de présenter cette solution comme la seule acceptable, et je considérerais mon but comme atteint si ces quelques lignes attirent l'attention sur une question qui n'est pas aussi parfaitement résolue que nous nous complaisons à le croire.

Besondere Kampfmittel und Massnahmen für die Verteidigung unseres Landes

Von Major *Hch. v. Muralt*, Instr. Of., Zürich.

Im Kriege in Abessinien, in Spanien und auch in China hat man — wohl aus ganz bestimmten Gründen — von der Verwendung sämtlicher heute zur Verfügung stehenden Kampfarten und Kampfmittel Abstand genommen; auch hat man nicht überall die schärfsten und wirksamsten Mittel sofort, sondern erst nach und nach eingesetzt.

Wir müssen jedoch in einem zukünftigen Kriege in Europa, gleichgültig, welche und wieviele Mächte sich daran beteiligen, auf alle Fälle damit rechnen, dass die besonders wirksamen Kampfarten und Kampfmittel, die uns heute bekannt sind und solche, die bisher noch geheim gehalten, samt und sonders und *sofort* eingesetzt werden.

Jede Armee wird darauf ausgehen, ihr Ziel so rasch wie möglich und mit allen — überhaupt zur Verfügung stehenden — Mitteln zu erreichen, um einen *Abnutzungs- und Erschöpfungskrieg* zu vermeiden.

Die Schweiz hat sich zur Neutralität bekannt und wird somit niemand angreifen. Umgekehrt aber wird sie sich gegen jeden Angreifer — auch gegen jeden Durchmarschversuch — mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verteidigen. In welcher Form dieser Abwehrkampf geführt werden soll, darüber ist in letzter Zeit viel diskutiert worden.

Der Abwehrkampf wird mit Rücksicht auf unsere besonderen Verhältnisse in der Hauptsache durch eine *wohlorganisierte Verteidigung* zu führen sein. Hierbei müssen m. E. folgende Faktoren berücksichtigt werden:

1. Keiner unserer Nachbarstaaten sollte eigentlich wissen, wo und wie unser Abwehrkampf geführt wird; wo grundsätzlich gehalten, wo hinhaltend verteidigt, wo der Gegner vielleicht absichtlich hereingelassen und wo früher oder später angriffsweise verteidigt wird.
2. Eine im voraus bestimmte — und den Nachbarstaaten mehr oder weniger bekannte — *allzu starre Verteidigung* an oder in der Nähe der Grenze würde zur Folge haben, dass sich der betreffende Angreifer schon heute bis ins Detail vorbereiten kann und somit in der Lage ist, bei der Durchführung des Angriffs uns sein Gesetz in jeder Form (wo, wann und wie) vorzuschreiben.
3. Ein allzu starres Verteidigungssystem ermöglicht dem Gegner einen *planmässigen Einsatz* aller seiner Kräfte und Mittel; auf diese Weise wird ein Anriff mit überlegenem Material sehr wahrscheinlich auch mehrere Verteidigungsstellungen nacheinander überwinden können.
4. Der Abwehrkampf schliesst automatische oder befohlene Gegenstösse, sowie vorbereitete Gegenangriffe in sich ein. Sei es, um den Gegner wieder aus der eigenen Stellung herauszuwerfen, sei es, um unsere Stellung (Verlauf der Front) zu verbessern oder schliesslich um einen in unser Land eingedrungenen Gegner wieder zurückzuwerfen.
5. Wo die Front im Stellungskrieg erstarren sollte — was nicht zu wünschen ist — darf die eigene Stosskraft aus oben angegebenen Gründen nie erlahmen; auch müssen alle aus dem letzten Kriege bekannten demoralisierenden Einflüsse eines langen Stellungskrieges vermieden, bzw. mit allen Mitteln bekämpft werden.

Einige Bemerkungen zur Mobilmachung und zum Grenzschutz.

Die Tage der Mobilmachung gehören zu den wichtigsten des Krieges. Die dezentralisierten Mobilmachungsplätze sollten sich an gut versteckten Orten befinden, wo sie von feindlichen Fliegern nur schwer zu finden und anzugreifen sind.

Alleinstehende, grosse und auffallende Gebäude, wie z. B. Schulhäuser, sind m. E. wenig geeignet.

Besser wäre die Benutzung von kleineren Gebäuden und Räumlichkeiten, die auf einem bestimmten Raum verteilt und der näheren Umgebung *durch Tarnung gut angepasst* sind; oder sie werden von vornherein in Waldstücke usw. ausserhalb von Städten und Ortschaften verlegt, wo sie der Luftbeobachtung weitgehend entzogen sind.

Offen daliegende Mobilmachungsplätze müssten zum mindesten durch eine starke Fliegerabwehr geschützt werden; diese kostspielige Waffe kann aber im oben beschriebenen Falle gespart und dafür zum Schutze von Städten und sonstigen wichtigen Objekten eingesetzt werden.

Wichtiges Korpsmaterial und ein Teil der *Munition* sollte auf den oben beschriebenen Mobilisationsplätzen *in unterirdischen Depots*, die nicht jedermann bekannt sind, bereitgestellt werden. Alles muss so organisiert sein, dass ein reibungsloser und rascher Einsatz der Truppe gewährleistet ist.

Der erste Einsatz der Truppe muss jederzeit *motorisiert* erfolgen können. Fussmärsche kommen heutzutage kaum mehr in Frage.

Die bisherigen *Grenzschutzübungen* haben dem Nachbar m. E. erheblichen Einblick gegeben in die von uns beabsichtigte erste Verteidigung der Grenzen. Die taktischen Besprechungen, der Alarm, die Besetzung der bezeichneten und vorbereiteten Stellungen, sowie das Aussexerzieren des Verteidigungsplanes, muss natürlich nach wie vor an Ort und Stelle durchgeführt werden. Dagegen könnte man die eigentlichen Grenzschutzübungen (Uebungen auf Gegenseitigkeit) weiter von der Grenze entfernt in ein Gelände verlegen, welches dem zu verteidigenden sehr ähnlich ist; so z. B. die Orts-, Wald- und Flussverteidigung (die Grundsätze werden immer die gleichen bleiben). Gewisse Phasen können auch mit den Manövern, an welchen der Grenzschutz teilnimmt, verbunden werden.

Wichtig ist, dass der Grenzschutz rasch bereit ist und die Mittel besitzt, mit denen er seine Aufgabe in weitgehendem Masse erfüllen kann.

Der erste Einsatz der Truppe und die Abwehrfront.

Der erste Einsatz der Truppe dient der raschen Besetzung der Grenzen, Grenzbefestigungen und vorbereiteten Verteidigungsstellungen usw. Solange diese Bauten und Anlagen noch nicht fertig sind, ist es vielleicht nicht überall möglich, die Verteidigung für den Ernstfall schon heute an diesen Orten durchzuführen. Die Verteidigung darf m. E. zu jeder Zeit nur dort geführt werden, wo die Truppe mit ihren Mitteln nach menschlichem Ermessen halten kann.

So wird die Abwehrfront heute z. B. in einem Verteidigungsabschnitt auf weiter rückwärts befindlichen Höhenzügen verlaufen müssen, während sie später — aus bestimmten Gründen — weiter vorne im Zwischengelände oder direkt an einen Fluss zu liegen kommt.

Daraus ergibt sich, dass der Verteidigungsplan vor allem in der Uebergangszeit *sich nach den gegenwärtigen und besonderen Verhältnissen* in den verschiedenen Verteidigungszonen und compartiments du terrain zu richten hat.

Bei Beginn eines Krieges sind wir zunächst auf uns selbst angewiesen; wir können so rasch nicht auf wirksame Unterstützung durch einen oder mehrere für uns eintretende Nachbarn rechnen. Sollte es dem Angreifer gerade in dieser Zeit gelingen, unsere Abwehrfront — an einer oder mehreren Stellen — durch weit überlegene Kräfte und Mittel, wenn auch nach schwerem Kampfe, zu überwinden, so ist es m. E. notwendig, dass der Gegner *unverzüglich* durch einen energischen und kühnen Gegenstoss wieder zurückgeworfen wird; also bevor er sich in dem gewonnenen Gelände eingerichtet, organisiert, neue Kräfte und Material herangeführt und seinen Nachschub ergänzt hat. Dies erscheint mir in jeder Beziehung aussichtsreicher, als weiter rückwärts eine Aufnahmestellung zu beziehen, zuzusehen und zuzuwarten, bis der Gegner — mehr oder weniger ungestört — sich neu organisiert hat und mit erneutem Einsatz aller seiner Kräfte und Mittel unsere weiter rückwärts bezogenen Stellungen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit wiederum überwinden wird.

Die sogenannten «verpassten Gelegenheiten» sind später meist nur schwer und mit grossen Opfern wieder gut zu machen.

Die *schwächste Stunde des Gegners* beginnt, wenn er sein Ziel gerade erreicht hat und sich in dem von ihm selbst durch Bomben, Granaten und Minen gänzlich zerschossenen Gelände befindet und in dieser Situation starke *Gegenstösse und Hammerschläge* der schweren Waffen des Verteidigers über sich ergehen lassen muss.

Der Einsatz der eigenen Kräfte zum Gegenstoss oder Gegenangriff darf *nicht tropfenweise* erfolgen; die einzelnen Tropfen werden bekanntlich aufgesogen und die Lage dadurch kaum wesentlich beeinflusst.

Die Kräfte wären so heranzuführen, dass sie vor allem die anfänglich noch offenen und ungedeckten Flanken des Gegners anpacken können; dies wird insbesondere der Fall sein, wenn es sich um die Wiedernahme eines vom Gegner gebildeten Brückenkopfes handelt.

Verschiedene Verteidigungsmassnahmen.

Folgende Zahlen sollen zuvor in Erinnerung gebracht werden: 1918 wurden für die grosse deutsche Frühjahrsoffensive *59 Divisionen und 6000 Geschütze* auf einer Frontbreite von 72 km bereitgestellt. 1919 wollte die Entente den Krieg an der Westfront mit dem Einsatz von *10,000 Tanks* entscheiden.

Was bedeuten diese Zahlen für uns, wenn wir die verschiedenen Fronten, an denen wir angegriffen werden könnten, in bezug auf Ausdehnung und Gestaltung mit obigem vergleichen.

Wenn wir die Möglichkeiten für unsere Landesverteidigung weiter untersuchen, so müssen wir noch folgendes feststellen:

Für die Anschaffung von Artillerie, Tanks und Flugzeugen sind unserem Lande bestimmte Grenzen gesetzt. *Die Unterstützung von aussen* mit solchen Mitteln wird aber *erst einige Zeit nach Kriegsausbruch* möglich sein; somit sind wir am Anfang eines Krieges auf uns selbst angewiesen. Da nun gerade *die ersten Wochen des Krieges* für die Verteidigung unseres Landes *von besonderer Bedeutung* sind, müssen wir die oben erwähnten Tatsachen in jeder Beziehung berücksichtigen.

Obwohl wir uns keinen Stellungskrieg wünschen, muss die Abwehrzone an den Grenzen oder weiter im Innern des Landes doch so gestaltet sein, dass der Gegner gerade in den ersten Wochen des Krieges unsere Abwehrfront nicht überwinden kann.

Hierzu ist m. E. folgendes unbedingt notwendig:

1. Geheimhaltung aller wichtigen Vorbereitungen und Massnahmen.
2. Durchführung der Verteidigung in *einer grossen und tiefen Zone* unter Ausnutzung des Geländes.
3. Ein Netz von modernen *Verbindungsmitteln* aller Art.
4. Widerstandsfähige *permanente Anlagen* an den besonders gefährdeten Einfallstoren und Kommunikationen.
5. *Kleinere Werke* an übersichtlichen und wichtigen Stellen des Zwischengeländes.

6. Ausgedehnte *Minenfelder*, *Sperren* und *Fallen* aller Art, besonders für Panzerwagen und Tanks.
7. Und schliesslich *schuss- und bombensichere Unterkünfte* (Unterschlüpfе, Unterstände, verstärkte Keller und Räumlichkeiten grösseren Ausmasses) an den Einfallstoren und Kommunikationen, sowie verteilt auf den ganzen Raum der Abwehrzone. Beim Bau dieser Unterkünfte könnte übrigens der freiwillige — oder besser obligatorische — Arbeitsdienst auf Jahre hinaus lohnende Arbeit finden.

Die kleinen Werke und Sperren nützen letzten Endes nichts, wenn die grosse *Masse der Infanterie* sich in bestimmten Phasen des Kampfes nicht *gegen das schwere Artilleriefeuer* und die Fliegerangriffe des Feindes *schützen* kann. Alles kommt darauf an, dass die Infanterie vor und während des Kampfes stets voll gefechtsbereit und gefechtsfähig bleibt. Auch muss sie im Verlaufe eines harten Verteidigungskampfes, sowie bei der hinhaltenden Verteidigung, immer wieder die Möglichkeit haben, sich an solche Punkte anzuklammern, um dem Gegner erneut Widerstand zu leisten. Durch diesen Rückhalt soll ausserdem in bestimmten Phasen des Kampfes Zeit gewonnen werden für eigene Gegenstösse und das Heranführen von Reserven; schliesslich sollen sie als Ausgangsstellung dienen können für eigene Unternehmungen und Angriffe. Alle oben aufgezählten Anlagen bezwecken, dass der Gegner immer wieder auf Widerstand stösst, bis er schliesslich *endgültig zum Stehen gebracht wird*. Als Letztes sei bemerkt, dass das Kampfverfahren nach jeder grösseren Kampfhandlung unter Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen geändert werden muss.

Im Detail sollen noch folgende Erfahrungsmomente genannt werden: Mit Beginn der Feindseligkeiten sind alle Erdarbeiten zu tarnen; überall zur Orientierung Wegweiser anzubringen. Von Anfang an *grösste Wachsamkeit*, besonders bei Nebel, vor Tagesanbruch und Nachteinbruch. Signale für *Gas- und Fliegeralarm* müssen jedermann bekannt sein. Organisation der Fliegerabwehr in der gesamten Abwehrzone. Die *Erdbeobachtung* muss verhältnismässig *weit vorne* eingesetzt werden; erfahrungsgemäss wird das Gelände vor und in der Abwehrfront durch die Einschläge von Geschossen und Bomben aller Art (Brisanz, Brand, Gas, Nebel) in Rauch und Staub gehüllt, so dass die Sicht auf grosse Distanz verunmöglicht wird. Besonderes Augenmerk ist hierbei auf die Artilleriebeobachtung zu legen; die artilleristische Abwehr darf nie versagen.

Wichtige Feuer müssen den unteren Befehlsstellen *direkt unterstellt werden*; nur so kann für den rechtzeitigen Einsatz und die wirksame Bekämpfung gefährlicher und neuauftauchender

Ziele garantiert werden. Durch *Nahtdetachement*e und *Flankenschutz* muss verhindert werden, dass Truppen und Feuerquellen aus ihrer Stellung heraus manövriert werden können.

Panzerbrechende Waffen sollen sich mit Rücksicht auf ihre besondere Aufgabe und die verhältnismässig geringe Munitionsdotation nicht am Sperrfeuer beteiligen; auch sollen sie das Feuer so spät wie möglich eröffnen, um ihre Stellungen nicht zu verraten und um rechtzeitige Gegenmassnahmen des Feindes zu hindern.

Einige wichtige Kampfarten.

Der Gegner muss durch ständige Aufklärung und Unternehmungen in Atem gehalten und in seinen Vorbereitungen gestört werden.

Anwendung von: Ueberraschungen, Feuerüberfällen, Feuerkonzentrationen - bald hierhin bald dorthin - Vernebelungen und Täuschungen. Vermehrte Anwendung des verdeckten und indirekten Schiessens mit Mg. Von Zeit zu Zeit müssen Gefangene gemacht werden, um über die Zusammensetzung der feindlichen Kräfte Aufschluss zu erhalten (wichtig für die höhere Führung). *Feindliche Patrouillen* durchlassen und abfangen; die Masse des Gegners herankommen lassen und durch das Abwehrfeuer vernichten. Das *Sperrfeuer* soll erst im letzten Moment ausgelöst werden, um die eigenen Stellungen, Beobachtungsposten, Feuerquellen und Befehlsstellen nicht vorzeitig zu verraten; dadurch wird gleichzeitig bezweckt, dass die Gegenwirkung des Feindes zu spät einsetzt.

Die Verteidigung muss so organisiert werden, dass die gegnerische Feuerwalze nicht den gewünschten Zweck erreicht; dazu muss der Widerstand so intensiv und lange anhaltend sein, dass die Feuerwalze des Gegners abläuft bzw. zu früh vorverlegt wird (sie wird meistens zeitlich geregelt). Rechtzeitiges Erkennen des feindlichen Schwergewichtes ist notwendig, um die entsprechenden Abwehrmassnahmen (verschieben von Reserven, Feuerbereitschaft usw.) noch rechtzeitig durchführen zu können.

Durch besondere Massnahmen muss der Gegner zum unnötigen Verschiessen seiner Munition verleitet werden; z. B. durch Herausfordern seines Sperrfeuers (Verwendung seiner — von uns erkannten — Zeichen und Signale). Die zahlenmässige Erhöhung der Maschinen kann in der reinen Abwehr teilweise auf Kosten der Stosskraft erfolgen. Ausnutzung der ruhigen Zeiten für die Verpflegung, den Munitionersatz, die Ablösung und den Rücktransport der Verwundeten und Kranken (Nach- und Rückschub). In Erwartung des Feindes oder während der Kampfpausen muss am Tage jede Bewegung über das offene Gelände

unterbleiben. Gegenstösse müssen rechtzeitig ausgelöst werden; deshalb dürfen die örtlichen Reserven nicht zu weit rückwärts untergebracht werden; anderseits auch nicht zu nahe, damit sie nicht durch das Feuer, welches der Abwehrfront gilt, in Mitleiden-schaft gezogen werden.

Für Stellungen, die sehr lange verteidigt werden, besteht die Gefahr, dass sie vom Gegner *unterminiert* und zur Sprengung vor-bereitet werden. Sie müssen *rechtzeitig geräumt werden*, um un-nötige und hohe Verluste zu vermeiden. Es sei hier an die grosse Sprengung der Engländer im Wytschaetebogen (Flandern) 1917 erinnert, wo die deutsche Stellung — trotz mehrfachen War-nungen aus der Front — aus Prestigegründen gehalten und da-durch ein ganzes Bataillon verschüttet wurde. Anderseits sind mit der Räumung solcher Stellungen rechtzeitig *Gegenmassnah-men* zu treffen, um sofort nach erfolgter Sprengung durch den Feind, das aufgegebenes Gelände im Gegenstoss wieder zu nehmen.

Ruhige Frontabschnitte werden mit Vorteil für abgekämpfte Truppen verwendet. Stets genügend *Transportmittel* zur Ver-fügung halten, um die Truppen frisch einsetzen zu können.

Jede *Verdunkelung oder Vernebelung* muss innert kürzester Zeit vor sich gehen. Es erscheint mir notwendig, dass hierbei auch Flüsse — oder Seen in unmittelbarer Nähe von Städten oder sonstigen wichtigen Objekten — wenigstens teilweise mitver-nebelt werden, weil grosse Wasserflächen die feindlichen Flieger (besonders in mond hellen Nächten) gut orientieren und somit das Auffinden von Zielen, trotz bester Verdunkelung, möglich machen.

Besondere Kampfmittel.

Wenn wir den Kampf von morgen bestehen wollen, so dürfen wir *auf kein Mittel*, welches unsere Widerstandskraft erhöhen würde, *verzichten*. Wir wollen niemand angreifen, sondern unser Land *nur verteidigen*; dazu aber muss uns jedes Mittel recht sein.

Die Mittel, welche wir für die Durchführung des Abwehr-kampfes zur Erhaltung unserer *Selbständigkeit und Unabhängig-keit* brauchen, haben mit der Neutralität absolut nichts zu tun.

Im zukünftigen Kriege handelt es sich um Sein oder Nicht-sein. Unsere Aufrüstung hat dank des erwachten Wehrwillens, unterstützt durch die Wehranleihe, grosse Fortschritte gemacht und doch glaube ich, dass wir noch verschiedene Kampfmittel an-schaffen bzw. vorhandene Mittel zahlenmässig erhöhen sollten.

An erster Stelle steht die Flugwaffe.

Begründung: Das Gros unserer Artillerie hat in der Verteidi-gung die Aufgabe, zusammen mit den Maschinengewehren die Abwehrfront durch Sperrfeuer zu schützen.

Dadurch bleibt das Gros der feindlichen Artillerie und Mg. von unserem Feuer unbehelligt. Somit hat der Gegner die Möglichkeit, mit seiner zahlenmässig überlegenen schweren und weittragenden Artillerie fast ungestört Teile unserer am Sperrfeuer beteiligten Artillerie und Mg. zu bekämpfen und *ausser Gefecht* zu setzen; es werden also bestimmt Lücken in unserem — wenn auch noch so gut organisierten — Feuerplan entstehen. Hierdurch wird es dem Gegner möglich, früher oder später in unsere Abwehrfront einzudringen oder sie sogar zu durchstossen. Es sind aber nicht nur die feindlichen Batterien, die bekämpft werden müssen, sondern auch Bereitstellungen, erkannte Beobachtungsstellen, Truppenbewegungen und Ansammlungen; angreifende Tankgeschwader, wichtige Bahn- und Strassenknotenpunkte, sowie Munitionslager usw.

Da wir nicht in der Lage sind, kostspielige schwere und weittragende Artillerie anzuschaffen, müssen die oben genannten Ziele wenigstens *durch Flieger* bekämpft werden.

Der abessinische Krieg, der spanische Bürgerkrieg, wie auch der Krieg in China weisen zahlreiche Beispiele auf, wo die genannten Ziele an Stelle von fehlender Artillerie durch Flieger wirksam bekämpft wurden.

Ich habe schon eingangs erwähnt, dass gerade die ersten Wochen — vor Eintreffen von starken Hilfsmitteln von aussen — entscheidend sein können; in diesen Wochen müssen auch wir die Mittel haben, mit denen wir ein rasches und tiefes Eindringen des Gegners in unser Land verhindern oder wenigstens stark verzögern können.

Minenwerfer.

Aus den oben erwähnten Gründen benötigen wir zur Ergänzung der Flieger *zahlreiche Minenwerfer*, die auf kurze Distanzen schwer zu fassende, tief eingegrabene Ziele oder solche hinter Steilhängen usw. wirksam bekämpfen können. Das *zusammengefasste Feuer* von mehreren schweren Minenwerfern auf Bereitstellungsräume, Mg.-Nester usw. ist von vernichtender Wirkung. Die Vermehrung der jetzt vorhandenen Mw. (4 pro Bat.) auf 8 — wovon 2 schwere — wäre sehr erwünscht.

Gerade in der Verteidigung ist der Bat. Kdt. in der Lage, mit den Mw. und der Mg. Batterie durch Feuervereinigung bestimmte Ziele und Räume wirksam zu bekämpfen.

Infanterie-Kanonen.

Es wird nicht überall möglich sein, den Frontverlauf nach den vorhandenen natürlichen Tank-Hindernissen (Steilhänge, Wasserläufe usw.) zu bestimmen; die Front würde zu unregel-

ist aber Feuer
mit

mässig geführt werden müssen und dadurch unwillkürlich zu lang werden. Die Vermehrung der Inf. Kanonen ist daher dringend erforderlich. So wichtig sie in der Abwehrfront für die Tankabwehr und Bekämpfung feindlicher Begleitgeschütze, Mg. usw. sind, so wertvoll sind sie auch in der Hand der mittleren und oberen Führung, um auch das rückwärtige Gelände zu sperren; speziell bei Ein- und Durchbrüchen des Gegners.

Tanks.

Ich bin mir bewusst, dass wir uns nur wenige Tanks leisten können. Für 1—2 Tank-Geschwader sehe ich in der Verteidigung folgende *Hauptaufgabe*: Einsatz bei einem grossen Ein- oder Durchbruch des Gegners durch Bildung einer Kette von beweglichen Stützpunkten, um durchgebrochene feindliche Infanterie und Tanks zum Stehen zu bringen; dies besonders *bei Mangel an Truppenreserven* oder auch, um Zeit zu gewinnen bis zum Eintreffen von Verstärkungen.

Mg.

Sehr erfreulich ist die *Vermehrung unserer schweren Maschinengewehre*; trotzdem können wir für besondere Aufgaben weitere 3—4 pro Bat. gebrauchen. Es wäre z. B. wünschenswert, wenn den *Beobachtungsstellen* einige Mg. direkt beigegeben werden könnten, um neuauftauchende Ziele oder solche, die von anderen Feuerquellen nicht erkannt worden sind, unmittelbar auf Grund der Beob. beschiessen zu können (die laf. Lmg. der Inf. Kpn. und die Mg. Batterie des Bat. haben andere Aufgaben zu lösen). Weitere Mg. werden grosse Dienste leisten zur Sperrung des Zwischengeländes in und hinter der Abwehrfront.

Mg können wir in unserem Gelände gar nie genug haben.

Flammenwerfer.

Besonders wertvoll sind sie bei der Verteidigung von Defileen, Gebirgspässen, Dorfeingängen, wichtigen Stützpunkten und Blockhäusern; zur Abwehr von Flussübergängen, sowie feindlicher Flammenwerfer und Tanks. Auch bei der Durchführung eigener Unternehmungen und Gegenangriffe sind sie ein wertvolles Hilfsmittel.

Wo die ausserordentlich wirksamen Flammenwerfer zum Einsatz kommen, wird der Gegner so leicht nichts ausrichten können und an der gleichen Stelle nicht so rasch wieder angreifen, wenigstens nicht ohne erneute Vorbereitung und Heranziehung weiterer Mittel, was für den Verteidiger wiederum Zeitgewinn bedeutet.

Neuerdings werden Flammenwerfer wegen ihrer grossen Wirkung auch in Tanks eingebaut.

Eine kleine aber wichtige Waffe für die Nahabwehr, wie auch zur Verwendung bei Patrouillen und Gegenstössen, ist *die Maschinenpistole*. Sie ist leicht zu handhaben, besitzt grosse Schussgeschwindigkeit und eine starke Streuung in der gewollten Richtung, was für die Nahabwehr von besonderem Vorteil ist. Jede Inf. Kp. könnte 2—4 Maschinenpistolen gut verwenden.

Auch der *Scheinwerfer* kann bei der Infanterie nützliche Dienste leisten. Er wird benötigt zur vorübergehenden — überfallartigen — Beleuchtung des Gegners, besonders bei der Bereitstellung und beim Angriff in der Nacht; dabei sollen den eigenen Feuermitteln die Ziele gezeigt, der Gegner geblendet und die eigenen Hindernisse beleuchtet werden. Zum Erkennen von Erdarbeiten und Truppenbewegungen bei Nacht; zur Unterstützung bei der Abwehr von nächtlichen Flussübergängen (Beleuchten des jenseitigen Ufers und der Boote auf dem Wasser, Blenden der Besatzung und Verhindern der Landung); zur Sicherung von ausgedehnten Geländeabschnitten durch schwache Kräfte; zur Unterstützung eigener Unternehmungen und Gegenstösse bei Nacht; um der Truppe Richtung, Gelände und Ziele zu zeigen.

Schliesslich zur Verbindung mit dem Inf. Flieger, um den eigenen Standort anzugeben und Lage oder besondere Wünsche mitzuteilen.

Jede Inf. und Rdf. Kp. sollte 2 Apparate besitzen; es kämen in erster Linie tragbare Apparate in Frage mit Wirkung bis zu einem Kilometer.

Die Beobachtung mit dem Feldstecher genügt heute in den meisten Fällen nicht mehr, weil die vorzügliche Geländeausnützung und die Tarnung den Gegner immer mehr unsichtbar macht.

An Stelle des Feldstechers müsste beim Beobachtungsposten des Kp. Kdt. das *Scherenfernrohr* treten; das gleiche gilt auch für die Feuerleitung der schweren Maschinengewehre.

Die 3 laf. Lmg. der Inf. Kp. müssten, wie das Mg., mit einem Zielfernrohr versehen werden.

Hierher gehört auch die Ausrüstung des Scharfschützen mit dem Zielfernrohr; dies ist besonders im Gebirge für den präzisen Einzelschuss des Scharfschützen auf grössere Distanz erforderlich.

Schliesslich wären die Inf. Bataillone und Regimenter mit *Sende- und Empfangsapparaten* auszustatten, um die Befehls- und Nachrichtenübermittlung auch bei schwerem Feuer und in jeder Situation sicherzustellen. Die grosse Flächen- und Tiefenausdehnung des Schlachtfeldes, sowie die heutigen Kampfmittel, erschweren die rasche und sichere Verbindung immer mehr. Aus

diesem Grunde wird auch der Meldeläufer seine Funktion nicht mehr mit Sicherheit und innert nützlicher Frist ausführen können.

Verschiedenes.

Zu untersuchen wäre die *maschinelle Herstellung von Unterständen*; besonders für den Aushub der 4—8 Meter tiefen schrägen Eingänge zu den Unterständen, für deren Erstellung mit Schanzwerkzeug mindestens 3—4 Tage und Nächte benötigt werden.

Nötig wäre ein *geeignetes Schanzwerkzeug* für die Infanterie; ein Instrument, welches die Vorteile des grossen und kleinen Schanzwerkzeuges in sich vereinigt. Unser jetziges Schanzwerkzeug (Schaufel und Pickel) ist zu klein, um wichtige Erdarbeiten innert nützlicher Frist auszuführen; die Kombination von Schaufel, Pickel, Beil und Säge wäre sehr praktisch.

Vermehrte Aufklärung über die verschiedenen Kampfarten und Mittel durch den *Film*.

Notwendig wäre die *Verlängerung der jetzigen Unteroffiziersschule* der Infanterie von 14 Tagen auf 3—4 Wochen. Die verlängerte R. S., so wertvoll sie ist, kann für den angehenden Unteroffizier kein voller Ersatz sein; erstens fehlt dem jungen Rekruten noch der nötige Einblick und das notwendige Verständnis für die spätere Tätigkeit; zweitens wird ein grosser Teil des in der R. S. Gelernten wieder vergessen und drittens ist es ausgeschlossen, einen jungen Mann in 10 positiven Arbeitstagen zum Führer und angehenden Instruktionschef einer Einheitsgruppe auszubilden.

Die Einführung des *obligatorischen Arbeitsdienstes* wäre m. E. aus verschiedenen Gründen jetzt an der Zeit; vor allem aber, um die Arbeiten für die Landesverteidigung zu beschleunigen.

Die *Bildung von Lehr-Bataillonen* wäre sehr zu empfehlen. Sie hätten der Truppe in Schulen und Kursen die verschiedenen Kampfarten in vollendeter Form vorzuführen. Diese hochwertige Truppe könnte im Frieden jederzeit zum Ordnungsdienst herangezogen und im Kriege für besondere Aufgaben verwendet werden.

Dieser Artikel sollte auf wichtige Erfahrungsmomente und die besondern Kampfmittel für die Verteidigung unseres Landes hinweisen. Nach dem Sprichwort: «Wo der Wille ist, ist auch ein Weg», wurden schon in den grossen Materialschlachten des Krieges 1914—18 immer wieder Mittel und Wege gefunden, um dem überlegenen Material standzuhalten. Und so sehen wir es auch jetzt wieder in Spanien und China.

Die Sturmfluten des Materials und der Massen werden immer wieder zerschellen an der Moral des Verteidigers.

Die Moral aber muss unterstützt werden von allen zur Verfügung stehenden Kampfmitteln der Neuzeit und dem Wehrwillen des gesamten Volkes.

Der Entschluss des Führers im Gefecht

Von Oblt. *Fritz Schenkel*, Füs. Kp. III/26.

Diese Ausführungen wollen daran mahnen, dass wir es mehr als bisher lernen, unsere Entschlüsse in jeder unbekannten Situation zu fassen. Der junge Führer sollte gezwungen werden, mit einem Mindestmass von Informationen auszukommen. Er darf nicht daran gewöhnt werden, nach irgend einem Schulbeispiel vorzugehen. Alle Uebungen sollen vor allem das Ziel verfolgen, durch immer neue noch unbekannte Aufgaben die selbständige Entschlusskraft des jungen Führers zu entwickeln. Das ist aber nur möglich, wenn alle unsere Friedensübungen der Ungewissheit des Krieges Rechnung tragen. Nur damit werden wir uns im Frieden an einen sehr misslichen und schwierigen, aber eben unvermeidlichen Umstand der Kriegsführung gewöhnen. Wir dürfen uns nicht eines Tages durch die ständige Ungewissheit der Kriegswirklichkeit gelähmt fühlen. Wir müssen heute schon stets darauf gefasst sein, trotz kärglicher und fehlender Nachrichten, in jeder ungewissen Lage mit aller Entschiedenheit zu handeln. Wir müssen uns bereits im Frieden daran gewöhnen, dass das Ungewöhnliche zur Regel wird, wie im Krieg die Ungewissheit zum Dauerzustand. Die Friedensausbildung soll uns befähigen, die überraschenden Spannungen eines Krieges zu überwinden, um nicht im Augenblick der Entscheidung einer lähmenden Unentschlossenheit zu verfallen.

Im Kriege sind Entschlüsse viel schwieriger zu fassen, als wir im Friedensdienst allgemein annehmen, wenn wir dem selbständigen Entschluss die verdiente Achtung überhaupt schenken. Entschlüsse müssen im Kriege meist in dunklen und völlig ungewissen Lagen gefasst werden. Uebungsanlagen, die die Lage bis in die kleinsten Einzelheiten schildern, sind deshalb eigentlich eine sehr unvollkommene Vorbereitung für die erbarmungslosen Prüfungen des Krieges. Gewiss sind sie unentbehrlich für die Ausbildung, aber sie bleiben doch immer nur ein unzulänglicher Notbehelf. Richtig ist dabei, dass jeder Führer einmal genau weiss, was eine bestimmte Lage von ihm erfordert. Für den Ernstfall müssen wir aber lernen, auch in unbestimmter Lage bereit zu sein und aus eigener Verantwortung zu handeln. Kriegserfahrung